

BORDBERICHT, TEIL 3

AUF DEM SEGELSCHIFF FÜRS LEBEN LERNEN

Schiffskinder – sogenannte Boatkids – lernen unterwegs einiges. Nicht alles gehört zum regulären Schulstoff, den sie im Schweizer Schulsystem durchlaufen würden. Redaktorin Susanna Valentin und ihr Partner Aurel Greter versuchen, im Bordalltag Platz für beides zu schaffen.

«You want to jump off the boat?», fragt der siebenjährige Luke, kaum kraxeln wir von unserem Dingi auf den Kataran, der neben uns ankert. Gerichtet ist die Frage nicht an die Erwachsenen, sondern an unsere Söhne Lio, Janosch und Nico, die zaghaft nicken. «Boatkids» finden hier schnell zusammen. Insbesondere Familien, die auf Langfahrt sind, lassen den Blick nach ihrer Ankunft geübt über das Ankerfeld oder die Marina schweifen; immer auf der Suche nach Anzeichen, die auf weitere Kinder vor Ort hinweisen. Auf dem Segelschiff freuen sich die Jungen genauso wie die Erwachsenen, ausser mit den eigenen Familienmitgliedern auch mit Gleichaltrigen Zeit verbringen zu können. Nun, nach drei Monaten, sind wir bereits vier Familienschiffe, die sich immer wieder in unterschiedlicher Kombination treffen und genau dieselbe Route planen: Von den Kanaren, wo wir nun sind, weiter zu den Kap Verden und von dort in die Karibik. Daneben gibt es Begegnungen mit Menschen aus diversen Ländern, mit denen wir erlebnisreiche Tage verbringen.

Meist sprechen wir Englisch und Französisch, mit den Einheimischen versuchen wir uns in Spanisch. Lio, Janosch und Nico hören oft mit grossen Ohren zu und

beginnen, einzelne Wörter oder Sätze zu sagen. «Fangis» funktioniert auch ohne Worte und beim Fussballspielen im Sand wird trotz Sprachhürde viel gelacht.

Hürden überwinden

Manchmal sind es sprachliche Hürden, über die wir springen, hin und wieder auch seglerische, die wir meistern müssen. Nach der ersten Überfahrt von Südportugal nach Madeira waren wir zwar gut durchgeschüttelt, aber auch ein bisschen stolz, vier Tage auf hoher See am Stück geschafft zu haben; die erste Offshorepassage war zugleich eine kleine Feuertaupe für unsere Familie. Überhaupt waren Segelmanöver zu Beginn unserer Reise am anfälligsten für Spannungen und Stressmomente. Und auch wenn es einmal etwas hektischer wird, werden wir danach immer für unsere Mühen belohnt. Täglich reiht sich ein neues Erlebnis ans vorherige: eine nette Bekanntschaft, eine Wanderung durch unbekanntes Gebiet, ein Ausflug zu einem sehenswerten Ort oder ein Ankerplatz, der besonders idyllisch ist. Die Zeit vergeht fast unmerklich, und doch fühlt es sich aufgrund der Erlebnisdichte nach mehr Stunden an als im Alltag, den wir für dieses Jahr in der Schweiz zurückgelassen haben.



Nicht nur Feriengefühle

Zwar fühlt sich das Leben umgeben von Meer und Sonne oft nach Ferien an, aber dennoch hat auf dem Schiff eine neue Art von Alltag Einzug gehalten. Sind wir nicht dabei, ein neues Ziel anzulaufen, starten Lio, Janosch und Nico mit der Bordschule in den Tag. Sie beginnt im Vergleich zu Schweizer Verhältnissen eher in der Zehnuhrpause, was wir damit auszugleichen versuchen, dass im Tempo und auf dem Niveau des Schülers gearbeitet wird ... Kurz: Es ist nicht immer einfach, die Kinder dafür zu motivieren. Unsere Zusammenarbeit funktioniert aber ganz gut. Jeden Tag arbeiten Lio, Janosch und Nico ein bis zwei Stunden am Schulstoff, den wir vor unserer Reise mit hilfsbereiten Lehrpersonen organisiert haben. Das Praktische dabei: Hat einer der Söhne ein Thema verstanden, muss er nicht mehr alle Übungsaufgaben lösen, sondern kann getrost zum nächsten Inhalt hüpfen. Haben wir die Möglichkeit, online Übungen zu absolvieren, greifen wir hin und wieder gern darauf zurück. So geht es trotz kleinen Einheiten ziemlich schnell



voran. Und treffen wir die anderen Familien, ist Englisch bereits abgehakt.

Welche Bildung ist wichtig?

Klar ist Bildung wichtig, sie ist eine grosse Errungenschaft für unsere Gesellschaft und für jeden Einzelnen. Zudem ist es uns wichtig, dass Lio, Janosch und Nico wieder in unser Schulsystem zurückfinden, kehren wir in zehn Monaten zurück. Trotzdem möchten wir die Tage nicht zu stark auf das Büffeln des mitgebrachten Schulstoffs ausrichten. Lio, Janosch und Nico und all die anderen «Boatkids» lernen unterwegs, sich immer wieder auf Neues einzulassen und offen auf andere zuzugehen. Sie betreten nicht nur sprachliches Neuland, sondern auch Inseln, die sie noch nie gesehen haben und deren Entstehung immer wieder beeindruckend ist. Wie haben wir gestaunt, als wir uns auf den Kratern auf Lanzarote wie in einer anderen Welt fühlten! Und geschwitzt, als wir am eigenen Leib gespürt haben, wie die Wärme über dem Erdloch noch immer ausreicht, um Hähnchen braten zu können! Nicht zuletzt landet immer wieder

unbekanntes Essen auf dem Teller, das anders als im Schweizer Zuhause sogar probiert wird. Einfach weil die Umgebung dazu ermuntert.

Wenn der Alltag unterhält

Ein Schiff bietet zudem wenig Platz, sodass wir fünf auf engem Raum miteinander auskommen müssen. Rücksicht nehmen zu können, gehört zum Bordleben dazu. Die Schränkchen sind schnell gefüllt und bieten wenig Platz für Spielsachen. Das heisst, bei Langeweile müssen ein Buch, ein Gesellschaftsspiel und/oder zwei Brüder reichen. Für viel Unterhaltung sorgt der Bordalltag an sich: Sei es beim Segeln, Putzen, Einkaufen, Wäschewaschen oder Abwaschen, überall ist Hilfe gefragt. Alle tragen etwas zum Schiffsalltag bei und sind darum wichtig. Gegenseitige Unterstützung ist sowieso fester Bestandteil der sogenann-

ten Seemannschaft, die auf hoher See gelebt wird. Meist eilt jemand von allein herbei, um beim Anlegen am Hafen zu helfen. Braucht jemand ein Werkzeug, darf dasjenige des Nachbarn ausgeliehen werden und wer einen «Watermarker», der Meerwasser in Trinkwasser verwandelt, an Bord hat, lässt andere die Trinkflaschen füllen. All das ist für das weitere Leben doch sehr viel wert. Wer für andere nützlich sein, etwas zur Gemeinschaft beitragen kann, wer auch mal gebraucht wird, seine Fähigkeiten einbringen kann, fühlt sich ziemlich sicher auch wertvoll.

Mehr lesen

Die letzten beiden Bordberichte finden Sie in den Ausgaben 3 und 4 2022 in der Fachzeitschrift.